

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Monatlich	1.60
Halbjährig	3.00	Halbjährig	3.20
Jahresjährig	6.00	Jahresjährig	6.40

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrngasse Nr. 8 (Buchdruckerei von Johann Katsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Rosse in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Kienreich in Graz, A. Oppelt und Korte, & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Gilli, 19. April.

Der österreichische Reichsrath setzte am 17. d. M. die Spezialberatung des Staatsvoranschlags fort und erledigte das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums und einige Kapitel des Etats des Ministeriums für Kultus und Unterricht. In meritiver Hinsicht wurde an den Anträgen des Budget-Ausschusses nur eine einzige Abänderung vorgenommen, indem auf Antrag des Abgeordneten Neuwirth für die Central-Commission der administrativen Staatistik um 2000 fl. mehr, somit ein Betrag von 74.900 fl. eingestellt wurde.

Bei den diesbezüglichen Diskussionen kam es wieder zu einem peinlichen Zwischenfalle. Der Abgeordnete Ritter von Schönerer berichtete über einen in der Gemeinde Rematen stattgefundenen Rechtsstreit. In der Fittalkirche dieser Gemeinde kauften sich mehrere Bauern Kirchenstühle, wofür sie alljährlich einen kleinen Betrag zu entrichten hatten. Im Jahre 1867 wurden diese Beiträge erhöht. Daraus entspann sich nun ein Prozeß zwischen einigen Kirchenstuhlbefizern und dem Linzer Bischof Rudigier, in welchem der Letztere von allen drei Gerichts-Instanzen der Besichtigung schuldig erkannt und zur Tragung der Gerichtskosten per 500 fl. verurtheilt wurde. Die 500 fl. bezahlte jedoch der Bischof nicht, sondern er verordnete, daß sie successive aus den Kasse-Überschüssen der genannten Kirche getilgt werden sollen. Dagegen nun führten die Kirchenstuhlbefizer bei der oberösterreichischen Statthalterei Beschwerde, und ergriffen hier abgewiesen den Rekurs an das Kultusministerium, welches jedoch in die Sache nicht ein-

greifen wollte. Der Redner zog daraus den Schluß, daß dem Staatsbürger einem Bischof gegenüber, so weit es sich um Verwaltungsbehörden handelt, das gebührende Recht nicht werde, daß die Regierung einer offenkundigen Veräußerung des Kirchenvermögens durch den Bischof ruhig zusehe, daß das Ministerium, da es bereits politisch Bankrott gemacht habe, sich nun durch besonderes Entgegenkommen gegen den hohen Clerus eine neue Stütze suche.

Herr von Stremayr fand diesen Ausdruck unparlamentarisch und wies ihn zurück. Der Präsident Dr. Rechbauer fand jedoch an dem Ausdrucke nichts auszusagen und erklärte es als Recht der Opposition die Regierung anzugreifen. Diese Anschauung erfreute sich sogar des Beifalles in einem großen Theil des Hauses.

In Petersburg dauert die durch das Attentat auf den Czaren hervorgerufene Aufregung der Gemüther fort. Ueber die Person des Attentäters, als auch über die Motive der That selbst kursiren die widersprechendsten Versionen, so daß man bereits die Hoffnung auf bestimmte und wahre Darstellung des Ereignisses aufzugeben beginnt. Alle Einvernahmen des Verbrechers blieben bis jetzt ohne Erfolg, indem derselbe gleich beim ersten Verhöre erklärte, daß ihn nicht einmal das Versprechen völliger Begnadigung zu irgend einem Geständnisse bringen werde. Auch sonstige Bemühungen der Polizei-Organe, Klarheit in die Sache zu bringen, blieben bis jetzt gänzlich erfolglos. Im Publikum herrscht vorwiegend die Ansicht, daß der Attentäter wohl ein exaltirter Anhänger der Revolutionspartei sei, jedoch nicht im Auftrage derselben gehandelt haben könne.

Von inspirirter Seite wird aus Petersburg gemeldet, daß nach der Abreise des Czaren nach Livadia über Petersburg, Moskau, Charkow und Odessa der Belagerungszustand verhängt wird.

Der Sultan hat für die im Fürstenthume Bulgarien wohnenden Mohamedaner vier Muftis (Geistliche) ernannt und die Pforte fordert nun, daß dieselben Sitz und Stimme in der Bulgarischen Notablen-Versammlung erhalten sollen.

Der für Ost-Rumelien in Aussicht genommene Gouverneur Aleko Pascha ist der Sohn des ehemaligen Fürsten von Samos, Alexander Bogorides, und seiner Abstammung nach ein Bulgare. Man rühmt weniger seine staatsmännischen Talente, als seinen ausgeprochenen Sparsamkeitssinn, welcher hoffentlich der von ihm administrirten Provinz zu statten kommen wird. Aleko Pascha war bis zum Sommer des Kriegsjahres 1877 türkischer Botschafter in Wien. Er wurde durch den damaligen Großvezier Edhem von Wien abberufen und aufgefordert, nach Konstantinopel zu kommen. Aleko begab sich jedoch nach Paris, wo er sich noch gegenwärtig aufhält. Sein Absagebrief an Edhem, der seinerzeit durch die europäischen Journale ging, hat großes Aufsehen erregt. Die von verschiedenen Seiten ausgesprochene Vermuthung, die bulgarische National-Versammlung könne Aleko am 27. April zum Fürsten wählen und dadurch eine Art Personal-Union zwischen Bulgarien und Ost-Rumelien herstellen, hegen wir durchaus nicht, da es in der Hand der Pforte liegt, die Ernennung des Gouverneurs erst nach dem 27. April vorzunehmen, und falls wirklich Aleko zum Fürsten von Bulgarien gewählt werden sollte, eine andere Persönlichkeit mit der Verwaltung Ost-Rumeliens zu betrauen.

Feuilleton.

Das verschlossene Haus.

Erzählung von L. Raveauz.
(6. Fortsetzung.)

Mehrere Schlingen, Stricke, Ketten mit Leib-, Arm- und Halsringen, Stempel und Blutsparne zum Brandmarken, einige Folterwerkzeuge aus alten Zeiten. Dann Fallbeile, deren Eines zuletzt gebraucht war, nachdem die 21 Köpfe der Räuberbande des berühmten Fezer an einem Vormittage nacheinander damit abgeschlagen worden waren. Ueber alle diese Gegenstände, die mit Nummern bezeichnet waren, bestand ein ausführliches Verzeichniß, welches protokollartige Beschreibungen aufwies und Namen von hohen und niederen Verbrechern jeden Genres ins Gedächtniß zurückrief. Darunter befanden sich Fürsten, Grafen, Bürgermeister, Rathsherren zc.

Beim Namen eines jeden Justifizirten war das über ihn gefällte Urtheil beigelegt. Bei den Aelteren auch noch Anmerkungen über die Hinrichtung; z. B. wie lange der Gehenkte noch gelebt habe, nachdem ihn der Knecht von der Leiter gestoßen hatte, oder wie viel Mal beim Köpfen das Schwert gebraucht wurde, bevor der Kopf herabgefallen. Hierbei kam oft die Bemerkung vor:

„musste mit Beihilfe des Oberknechts abgeschnitten werden.“

Der alte Hansen hatte nach der letzten Exekution mit Hinweis auf sein Alter um Enthebung von seinem Amte angefleht, und seinem Wunsche war willfahrt worden.

Er war nicht mehr Scharfrichter, und bereute, daß er diesen Schritt nicht gemacht habe, bevor die Kinder wieder ins Haus gekommen waren.

Doch hatte ihn die vieljährige Pause fast ganz auf das Amt vergessen lassen.

Wenige Tage nachdem Ludwig die vorerwähnten Werkzeuge gesehen, wurden diese sammt den Kästen und Schränken, die sie bargen, aus dem verschlossenen Hause fortgebracht.

8. Kapitel: Am Weihnachtsabende.

Weihnachten war heran gekommen und die arme Sofie war so krank, daß man bald ihrem Ende entgegensehen mußte.

Der Christbaum, mit dessen Aufputz der alte Herr schon seit einigen Tagen beschäftigt war, ward in einem an das Gemach Sofiens anstoßenden Zimmer aufgestellt, dessen breite Doppelthüre sich dem Krankentische gegenüber befand.

Am Festabende saßen der Arzt und Ludwig am Krankentische, während der Vater und Josef die bunten Lichter am Baume anzündeten. —

Auf ein gegebenes Zeichen traten die Hausangehörigen aus einem Nebenzimmer geräuschlos ein; mit ihnen 12 Mädchen und 12 Knaben, ärmlich gekleidet.

Jetzt war die Größe des Baumes, der Tafeln und der Quantitäten von Nüssen, Nüssen und Backwerk so wie die Bedeutung der vielen Pakete, die Ludwig am Nachmittage zufällig wahrgenommen hatte, erklärlich. —

Die Doppelthüre öffnete sich und bot einen Anblick nie gesehener Pracht. Der herrliche Baum war mit den schönsten kostbarsten und seltensten lebenden Blumen geschmückt, deren reiche Farbenpracht bei der hellen Beleuchtung grell aus den dunkelgrünen Tannenzweigen vorstach.

Er stand in Mitte eines Bügels der prachtvollsten Gewächse, sowie der Hintergrund eine bunte, lebende Wand bildete.

Sofie, die sich im Bette ausgerichtet hatte, war sichtbar erfreut über das Glück der armen Kinder, welche nach der ersten Ueberraschung kaum ihre freudigen Ausschreie zurückhalten konnten, über die ihnen gewordene Bescheerung. Sie wußten, daß sie im Beisein der Kranken nicht zu laut werden durften.

Der alte Herr lud nun Ludwig und den Doktor ein, auch ihre Bescheerungen zu suchen, indem er die für die Kranke bestimmten Geschenke dieser überbrachte. Unter den Zugedachten befanden

Die ägyptische Frage spielt in Konstantinopel weiter. Ismail Pascha hat es eilig dort Gegenmeinungen anzulegen; in seinem Auftrage wird Talaat Pascha in besonderer Mission und vermuthlich mit dem nöthigen Golde versehen, nächster Tage sich im Sternenkiosk einzufinden.

Aus Rom wird gemeldet, daß Garibaldi in ersten Ostertage in das Quirinal kam, um dem Könige einen Besuch abzustatten. Da der König wußte, daß Garibaldi nur mit großen Beschwerden die Treppe ersteigen kann, begab er sich zu ihm in den Garten, stieg in Garibaldi's Wagen ein und unterhielt sich dort mit ihm eine halbe Stunde lang ohne Zeugen. Garibaldi soll von dieser Rücksichtnahme des Königs sehr gerührt gewesen sein.

Kleine Chronik.

Cilli, 19. April.

Veränderungen im politischen Staatsdienste.) Der k. k. Bezirks-Commissär Moriz Felicetti von Liebenfels wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau zu jener in Cilli und der k. k. Statthaltereiconcept-Praktikant Ferdinand Graf Platz von Cilli nach Pettau übersetzt.

(Stiftung.) Zur bleibenden Erinnerung an das Kaiserjubiläum hat der Fürstbischof von Lavant, Dr. Stejtschnegg, die Stiftung von 10.000 fl. für die unter Leitung der Schulschwester stehende Mädchenschule in Cilli nunmehr mit Urkunde vom 24. April d. J. förmlich sichergestellt.

(Festvorstellung.) Die von hiesigen Kunst- und Musikfreunden unter Mitwirkung des Männergesang-Vereines veranstaltete Festvorstellung zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars findet Mittwoch den 23. d. statt. Das Reinerträgniß kommt unter die hiesigen Stadtarmen zur Vertheilung. Billets zu Logen- und Sperrsitzen sind in der Leihbibliothek des Johann Rakusch zu haben.

(Gemeinderathswahlen.) Freitag den 25. beginnen die Gemeinderathswahlen. Entgegen der Gepflogenheit anderer Jahre macht sich diesmal eine tiefe Ruhe unter den Wählern geltend. Wahlbesprechungen und Agitationen scheinen ins Fabelbuch geschriben zu sein. Es ist wahrhaft bestrebend, daß unsere Bevölkerung, die doch sonst in politischen Angelegenheiten ein so reges Interesse entwickelt, nun plötzlich wo es gilt ihr eigenes Wohl zu wahren, nicht den geringsten Eifer entfaltet, jenen Eventualitäten vorzubeugen, die durch eine unorganisirte Wahl auf Jahre hinaus den Aufschwung unserer Stadt schädigen können. Wir appelliren daher an die Wähler sich ja rechtzeitig über die Wahl der Vertrauensmänner zu einen, damit nicht eine Stimmenzersplitterung unerwünschte Resultate liefere.

sich zwei Handarbeiten von Sofie, die Ludwig unendlich erfreuten, weil sie ihm einen neuen Beweis von mehr als gewöhnlicher Zuneigung gaben.

Als er seinen Dank aussprechen wollte, unterbrach Sofie ihn mit den Worten: „O lieber Louis, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich mich Ihre Wahl des Geschenkes macht, welches ich als die theuerste Christgabe betrachte!“ — Mit diesen Worten hielt sie ihm das Medaillon entgegen, dessen Venezianerkettchen sie sich schon um den Hals hatte geben lassen.

Dann zeigte sie auch die anderen Geschenke, darunter ein prachtvoller Stoff zu einem Sommer- oder Ballkleide.

Dieses Geschenk hatte offenbar nur den Zweck die Aermste glauben zu machen, man zähle auf ihre Genesung. Mit feuchten Augen sprach sie: „Das werde ich nicht mehr brauchen!“ — Es war schwer ihr diesen Gedanken auszureden.

Endlich konnte Ludwig es doch auch sagen, wie sehr ihn ihre Gaben erfreuten und daß er sie als einen Beweis besonderer Gunst betrachte. Hierbei führte er ihre Hand zum Munde um einen Kuß darauf zu drücken. Das Zittern dieser Hand und ein tiefer Seufzer sagten in diesem Augenblicke mehr, als Worte auszudrücken vermöchten.

Im Begriffe ihr ein Geständniß zu machen, welches er bis herin nicht gewagt hatte über die

(Neue Cardinale.) Der „Désense“ wird aus Rom telegraphirt: Die Erhebung des Erzbischofs von Osmütz, Landgrafen Friedrich von Fürstenberg und des Erzbischofs von Kalocsa, Ludwig Haynald zu Cardinälen kann für offiziell angesehen werden. Die Ernennung des letzteren Prälaten, welcher auf dem vatikanischen Concil der Minorität angehörte, wird sehr bemerkt und als Beweis angesehen, daß der Papst über alten Haber den Schleier der Vergessenheit breiten will. Bischof Haynald ist übrigens wegen seiner Gelehrsamkeit sehr geschätzt.

(Bürgermeisterwahl in Graz.) Am 16. d. versammelte sich der Gemeinde-Ausschuß der Landeshauptstadt Graz zur Bürgermeisterwahl. Die vierundvierzig abgegebenen Stimmen lauteten insgesammt für Dr. Wilhelm Kienzl, der somit auf weitere drei Jahre zum Bürgermeister gewählt ist.

(Der Conversationsabend) im hiesigen Casino-Vereine, welcher am 16. April abgehalten wurde, ist trotz vielseitiger Besorgnisse doch recht zahlreich besucht gewesen, und hat einen recht amüsanten Character angenommen. Das Programm war zwar diesmal etwas kürzer, da in den letzten Tagen mehrfache Hindernisse wegen Unwohlsein eingetreten waren, aber Alles was geboten wurde, war sehr gut gewählt, und vorzüglich durchgeführt. Die erste Pöce war diesmal eine Overture zur Oper „Norma“ von Bellini, für Violinen und Pianoforte bearbeitet, welche Herr Zinauer mit seinen Eleven zur Aufführung brachte, und abermals die schönsten Fortschritte mit der ihm anvertrauten Jugend an den Tag legte. Derselben folgte eine Declamation, „die Wählerin“, vorgetragen von Fräulein Jella Gmund, welche sich in diesem Fache zum ersten Male mit entschiedenem Talente versuchte, und wenn auch im ersten Momente eine Befangenheit vorhanden war, so muß doch mit lebhaftem Interesse constatirt werden, daß der Vortrag ein durchaus gelungener und der Erfolg ein ausgezeichneter gewesen. Die 3. Nummer des Programms bestand in der Overture zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe. Das Arrangement war ebenfalls für Violinen und Pianoforte von Herrn Zinauer eingerichtet, welcher mit seinem Eleven das anziehende Tonstück mit besonderer Präcision und solchem Beifalle executirte, daß ein Theil der Overture zur Wiederholung gelangen mußte. Als letzte Nummer des Programms war ein Lied von Franz Abt, betitelt „Gute Nacht Du mein herziges Kind“ bestimmt. Herr Carl Wanisch, dessen Stimmmitteln wir bereits kennen zu lernen Gelegenheit hatten, sang das Lied mit ausgezeichnetem Erfolge, und mußte durch den ihm so lebhaft gezollten Beifall gebrängt, zur Wiederholung schreiten, wofür ihm die dankbarste Anerkennung zu Theil wurde. Nach diesem erschöpften Programme wurde zu dem Vergnügen

Rippen zu bringen, trat Anna ein mit der Meldung: „der Thee sei servirt im Wintergarten.“

Der Arzt, der mit Josef im Nebenzimmer geplaudert hatte, empfahl sich bei seiner Patientin; auch Ludwig wünschte ihr eine gute Nacht mit dem Versprechen Morgen Vormittag zu kommen.

Man setzte sich zum Thee, doch nahm Ludwig sehr wenig Antheil an der Unterhaltung, denn ihn beschäftigten nun ganz andere Gedanken. Er war sehr froh, als endlich ausgebrochen wurde.

Ludwig eilte nach seiner Wohnung. Dort angelangt blieb er noch lange wach, und wurde nicht müde die von Sofie erhaltenen Geschenke zu betrachten, so, daß er darüber eine, ihm von seinen Eltern zuge dachte Christbescheerung gar nicht wahrgenommen hatte. Diese Ueberraschung blieb ihm für den andern Morgen.

Seine Gedanken, Wünsche und Hoffnungen, sein ganzes Sein war nur bei ihr, die er nach der Stimme des Herzens nun Sein nennen konnte.

Ah, er war gar zu glücklich. War doch auch Herr Jansen dem Drange seiner Sehnsucht entgegen gekommen, indem er ihn für die Feiertage zu Gaste geladen, damit er — wie bei der Einladung gesagt wurde, falls es ihm angenehm sei, und er nicht anders verfügt habe, den ganzen Tag über bei ihnen zubringen könne.

des Tanzes geschritten, dem bis 1 Uhr nach Mitternacht gehuldigt wurde. Da somit der letzte programmmäßige Conversationsabend am obigen Tage stattgefunden hat, dürfte eine längere Pause mit den Geselligkeitsabenden dieser Art eintreten, besonders dann, wenn die Frühlingszeit uns mit hoffnungsvollen schönen Tagen beglücken sollte. Wäre jedoch dieß nicht der Fall, so würde sich die bereits einmal zum Ausdruck gelangte Idee, einen Conversationsabend mit zwanglosem Programme zu arrangieren, gewiß sehr empfehlen.

(Der Präsidigitateur Schmidt-Saglioastro,) welcher an 3 Abenden im Hotel „zum weißen Ochsen“ Vorstellungen gab, erregte durch seine vorgeführten Kunststücke allgemeines und gerechtes Staunen. Die virtuose Exaktheit sämtlicher Pöcen, so wie deren Neuheit sichern Herrn Schmidt einen unbestrittenen Vorzug unter seinen Collegen und dürfen den Leistungen eines Hermann, Melini und Paschil kühn zur Seite gestellt werden. Eine besondere Gefälligkeit erlangen die Produktionen durch den gewählten angenehmen Vortrag. Treffliche Unterstützung findet Herr Schmidt an seiner Frau, welche mit ihren Gedächtnisproduktionen durch präzise Beantwortung der an sie gestellten Fragen brillirt. Die freundliche Aufnahme, die Schmidt hier gefunden, bewogen ihn dem allgemeinen Verlangen nachzukommen und morgen Sonntag im Hotel „zur goldenen Krone“ noch eine Vorstellung zu geben, die gewiß sehr zahlreich besucht werden dürfte.

(Explosion.) Gestern in den Nachmittagsstunden spielten in dem Weiner'schem Hause am Hauptplatze Kinder mit Pulver. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch welche die Winterfenster sammt dem Fensterstocke auf die Straße geschleudert wurden. Glücklicher Weise wurde hiebei Niemand verletzt.

(Lehrer-Los in Ungarn.) Die Bürger- und Volksschullehrer der Stadt Borscheg (Banat) haben sich in einem Gesuche an den Unterrichtsminister um Abhilfe ihrer entsetzlichen Nothlage gewendet. Seit einem halben Jahre hat nämlich die Lehrerschaft von der Staat keinen Gehalt bekommen, einigen Lehrern schuldet die Stadt seit zwei Jahren das Quartiergeld. Dem Bittgesuche ist ein Ausweis beigelegt, aus dem hervorgeht, daß die 27 Lehrer der Stadt, von derselben 11.037 fl. 42 kr. rückständigen Gehalt zu fordern haben, den mit der Leitung der Mädchenschulen betrauten Schulschwester schuldet die Stadt 2500 fl. Einzelne Lehrer suchten sich dadurch zu helfen, daß sie die Quittungen gegen Abzug von 12 Prozent von Privaten eskomptiren ließen. Nach langem Bitten und Flehen erhalten die Lehrer zuweilen einige Gulden Abschlagszahlung, d. h. nicht für sondera die — Lecherer. Die Schuldiener haben seit 6 Monaten keine Besoldung erhalten. Auch diese waren gezwungen ihre Quit-

Ob Ludwig die Nacht im Schlafe, träumend oder wachend zugebracht habe, wußte er nicht, nur so viel war gewiß, daß er am Weihnachtsmorgen sich rechtzeitig am Frühstückstische einfand, was selten genug vorkam. Kaum hatt' er seinen Eltern für das ihm gespendete Christgeschenk gedankt, als auch schon seine von Jansen's erhaltenen Gaben präsentirt wurden.

Die Freude strahlenden Blicke, mit denen er Sofien's Geschenke herzeigte, hatten seiner Mutter wohl zu deutlich gesagt, was in seiner Seele vorging, denn mit einem eigenthümlichen Lächeln sagte die alte Frau: „Ihr Zwei werdet schon noch ein Paar!“

Wenn sie gemüht hätte, wie beseligend diese Worte sein Jannes durchzuckten. — Sein Vater hatte die Arbeiten des Mädchens, dem er so gut war, als ob sie seine Tochter sei, mit Wohlgefallen betrachtet, doch bei den Worten der Mutter schüttelte er schweigend den Kopf, als ob er sagen oder andeuten wolle: „Meine Einwilligung fehlt noch.“

Dies veranlaßte Ludwig zu der Erklärung, die er den Worten seiner Mutter folgen ließ:

„Wenn das wahr würde, was Du da sagst, liebe Mutter, so würde ich mich für den Glückseligsten aller Sterblichen halten, denn ich muß es bezweifeln, ob es ein edleres, sanfteres und treueres Geschöpf gibt, als Sophie.“

tungen an Bucherer zu verkaufen. Uebrigens befinden sich auch die anderen Beamten der Stadt in gleicher Lage; auch diese fielen nothgedrungen in Buchererhände. Ein Herr Alexandrovich hat auf Grund solcher gekaufter Quittungen von der Stadt 37.000 fl. zu fordern.

(In Strafnigg) brannte am Ostersonntage ein bejahrter Bergknappe und Familienvater eine Dynamit-Patrone ab, wobei ihm die Hand abgerissen wurde.

(Ermordet wegen Strenge im Dienste.) Im städtischen Versorgungshause zu Triest wurde der Oberaufseher Anton Digianantonio, 39 Jahre alt, von in der Anstalt untergebrachten verwahrlosten Burschen, welche ihn wegen der Strenge mit der er sie behandelte hielten am 17. d. ermordet.

(Unverbesserlich.) Am Ostermontage Nachmittags zechten mehrere Bursche aus Gutten-dorf und Sachsenfeld im Gasthause des Michael Berger in Sachsenfeld. Unter den Zechern befanden sich auch die in der dortigen Gegend berühmten Käufer Jakob Antloga und Franz Raibitsch. Gegen 4 Uhr kamen die beiden Letzteren in einen Wortstreit, der von den übrigen Anwesenden gütlich beigelegt wurde, worauf sich Antloga nach Hause begab, aber bald wieder mit Hacke, Hammer und Stemmeisen bewaffnet zurückkehrte und sich mit den Worten: „heute muß ich einen todtschlagen“ auf Raibitsch stürzte. Das Ende der nun folgenden Balgerei war, daß Raibitsch auf dem Plage schwer verletzt liegen blieb. Antloga hat übrigens in Kürze eine wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung ihm zuerkannte zweijährige Kerkerstrafe anzutreten, die er aber, wie er sich bei der letzten Kauferei äußerte, erst antreten werde, wenn er drei Menschen erschlagen und der Kellnerin Marek beim Schuscha in Sachsenfeld die Nase abgeschnitten habe.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. wurde in dem in St. Anna befindlichen versperrten Weinkeller des Grundbesizers Michael Verhousel in Verhe Gemeinde Tüchern von unbekanntem Thätern die Mauer durchbrochen und daraus 80 Liter neuen Weines und 4 Weingarthen entwendet.

Die soeben erschienene Nummer 29 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879 enthält: Das Abenteuer des alten Assessors. Eine Ab-ventgeschichte. Von August Beder. (Fortsetzung.) — Fresco-Sonett. Von Friedr. von Strobach. — Und sie schreibt doch. Novelle von B. Young. — Illustration: Der Rädermeister. Originalzeichnung für die „Heimat“ von Josef Fur, auf Holz gezeichnet von Emil Görner. — Oesterreichs Thierwelt. Von Gustav Jäger. VI. (Das Litorale.) — Der Frühling ist da. Von Carl Weis. — Türkische Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte

„Ich habe mehrmals schon, wenn ich ein Mädchen kennen lernte, eine flüchtige Neigung für Liebe gehalten; doch das war vorübergehend. Seit ich Sophie kenne, existirt für mich kein anderes weibliches Wesen, welches mir auch nur im entferntesten ein Interesse hätte einflößen können.“

„Seit Monaten trug ich ein Gefühl in meiner Brust, über welches ich mir selbst keine Rechenschaft zu geben vermochte; eine fortwährende Beklemmung, welche mich in den glücklichsten Augenblicken nicht verließ. War es die mehr als hohe Achtung, die mir Sophie durch ihr ganzes Wesen abgezungen, war es eine innere heimliche Schen vor ihrer Abkunft, was mein Gefühl beherrschte — ich weiß mirs nicht zu sagen. Gestern löste sich das Räthsel meiner Empfindungen. Seit gestern weiß ich, was wahre innige Liebe ist; ob zu meinem Unglücke, das mag Gott wissen!“

„Ich glaube die Ueberzeugung zu haben, daß Sophie mich auch liebt; ich sage: glaube, weil es noch zu keiner Erklärung zwischen uns kam.“

„Das Vorurtheil, welches mich vielleicht bis dahin gefangen hielt, ist bei mir vernichtet, und ich würde keinen Augenblick mich besinnen, wenn es auf mich allein ankäme, Sophie für ewig an mich zu fesseln. Euch liebe Eltern, würde ich kniefällig um Eure Einwilligung, um Euren Segen bitten, wenn sie nicht —

eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schäding. XV. — Der Rädermeister. Von G. Roth. — Illustration: Ein bosnischer Han. Von J. J. Kirchner von dem Künstler selbst auf Holz gezeichnet. — Aus der böjischen Wüste. Von Eufemia von Kudriassky. — Aus aller Welt. (Puppen für Mütter. — Aus dem japanischen Pflanzgehe. — Von den Goldfeldern Guyana's. — Preise für weibliche Handarbeiten. — Preisbewerbung für das beste Studentenlied.) — Ein bosnischer Han (Bilderklärung.) — Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) (am 15. und letzten eines jeden Monats.) Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“. Wien I. Seilerstättel.)

Buntes.

(Von seinem Standpunkte.) Als Beitrag zur Charakteristik des gerade jetzt abscheulichen englischen Klima's wird eine sehr gute Geschichte aus London erzählt. Ein reicher indischer Parze (Sonnenanbeter) ist dort zur Zeit anwesend und bewegt sich mit dem feinsten Anstande in der besten Gesellschaft. Bei einem Diner sah er neben einem Bischof, der sich nicht genug über die Bildung seines heidnischen Freundes wundern konnte. Schließlich ließ ihm sein theologisches Gewissen keine Ruhe mehr und er rief: „Wie ist aber auch möglich, daß ein Mann von Ihrem Verstand und Ihrer Bildung einen kreatürlichen Gegenstand, wie die Sonne anbeten kann?“ „Ach, mein Freund“ erwiderte der Parze, „Sie sollten die Sonne nur einmal sehen!“

(Ein „Zauberfest“ in Washington.) Ein wahres Zauberfest hat in der letzten Woche des Februars der mexikanische Gesandte Zamacoa der Washingtoner Gesellschaft gegeben. Das palast-ähnliche Gesellschafts-Hotel war nicht groß genug, daher das nebenstehende Gebäude gemiethet, möb- lirt und mit der Gesandtschaftswohnung durch Thüren verbunden wurde. Die Beleuchtung der beiden Gebäude zog eine große schaulustige Volksmenge an; nicht nur alle Fenster strahlten im hellsten Lichte, sondern auch die Fronten waren durch Was- leitungen, deren Flammen in farbigen Gläsern brannten, illuminiert. Durch die Beleuchtung wurden die mexikanischen Farben, grün, roth, weiß, dargestellt. Ueber dem Haupteingange prangte das mexikanische Wappen in Flammenzeichen. Die Gäste fuhren am Gesandtschafts-Hotel vor und wurden nach den Salons im zweiten Stockwerke geleitet. In dem Damensalon befand sich eine silberne Fontaine, welche durch köstliches Wasser gespeist wurde. Die seltenen Blumen, welche das Bassin einfaßten, wurden von diesem kostbaren Raß begossen. Die Services waren theils von massiven Silber, theils golden. Der Empfangs- salon des Gesandten war mit feenhafter Pracht

„Des Scharfrichters Tochter wäre,“ unter- brach ihn sein Vater, „so willst Du sagen; nicht so? Was Du nicht kanntest, hat Deine Mutter längst errathen; wenn sich auch Anfangs Bedenken gegen eine Verbindung zwischen Dir und Sophie einschlichen, so hat diese doch sich, ohne es zu wissen und zu wollen, zu tief in unsere Herzen hinein gelebt, als daß wir ihrem edlen Herzen eine Kränkung zufügen könnten. Den Vater kennen wir nicht. Die beiden Geschwister aber haben wir achten und lieben gelernt und Deinen Umgang mit ihnen auch dann noch gerne gesehen, als wir erfuhren, wessen Kinder sie waren weil sie Dich von dem Wege des Leichtsinnes und seinen Aus- schweifungen abgehalten haben, können wir es ihnen nur danken, wenn wir ohne Kummer und Sorgen auf Deinen Lebenswandel sehen, der zu unserer Freude ein gereizter geworden ist. Pünkt- lichkeit und Ordnung ist an die Stelle der Un- ordnung und Fahrlässigkeit getreten. Das Alles werden wir nie vergessen. Darum wird Dir un- sere Einwilligung zu dieser Wahl nicht fehlen.“

(Fortsetzung folgt.)

ausgestattet, ebenso der Tanzsaal im Nebenhause und jedes der Büffets. Die seltensten tropischen Pflanzen zeigten sich in verschwenderischer Fülle und geschmackvoll arrangirt. Eine Punsch-Bohle des Herren-Büffets war von schwerem Silber, so daß ein Mann sie nicht tragen konnte; die Becher waren silbern und reich vergoldet. Die hin- teren Theile der beiden Häuser hatte man durch Entfernung der Scheidwände ganz verbunden, und sie stellten eine Tropenlandschaft dar; die Fontainen strömten die feinsten Wohlgerüche aus, und die Beleuchtung war einem Sonnenuntergange nach- geahmt. Selbst die Bläfirtesten waren durch diese Prachtentfaltung in Staunen und Verwunderung gesetzt, und man berechnet, daß dieses Fest mehr gelostet hat, als die Vereinigten Staaten ihrem Gesandten in England an Jahresgehalt zahlen.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 19. April.) (Orig.-Telg.) Man notirte per 100 Kilo gramm: Weizen Banater von fl. 9.80—10.35. Theiß von fl. 10.—10.60, Theiß schweren von fl. 8.90—9.90, Slovatischer von fl. 10.10—10.70. dto. schw. von fl. 8.60—9.80. Marchfelder von fl. 10.40—10.70, Wala- chischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. 9.25—9.30. Roggen Npiter- und Besterboden von fl. 6.60—6.95, Slovatischer von fl. 6.75—7.10 Anderer ungarischer von fl. 6.65—6.85, Oesterreichischer von fl. 6.80—6.95 Gerste Slovatische von fl. 7.—9.40, Oberungarische von fl. 6.50—7.—, Oesterreichischer von fl. 7.—7.30, Futtergerste von fl. 5.—5.30 Mais Banater oder Theiß von fl. —.—.—, Inter- nationaler von fl. —.—.—, Cinquantin von fl. 6.60—6.70, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.—, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 5.80—6.10. dto. gereutert von fl. 6.25—6.75, Böhmischer oder Mährischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. 6.—6.05. Raps Rübser Juli-August von fl. 13.25—13.75, Kohn August-September von fl. 13.50—14.—. Hülsenfrüchte: Haibeforn von fl. 5.75—6.25 Erbsen von fl. 10.—22.— Erbsen von fl. 7.—12.— Bohnen von fl. 8.—9.50. Rüböl: Raffinirt prompt von fl. 33.75—34.—. Pro Jänner, April von fl. —.—.—. Pro September, December von fl. 35.—35.50. Spiritus: Roher prompt von fl. 21.25—28.50. Jänner, April von fl. —.—.—. Mai, August von fl. —.—.—. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 2.50—22.50.

Course der Wiener Börse vom 19. April 1879.

Goldrente	77.05
Einheitliche Staatsschuld in Noten	65.—
„ „ „ in Silber	65.50
1860er Staats-Anlehenslose	119.—
Banfactien	807.—
Creditactien	245.80
Pondon	117.30
Silber	—.—
Napoleon'dor	9.34
l. l. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.55

Mit 1. Mai 1879 beginnt ein neues Abon- nement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich fl. —.55
Vierteljährig „ 1.50
Halbjährig „ 3.—
Ganzjährig „ 6.—

Mit Postverendung (Inland):

Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig „ 3.20
Ganzjährig „ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet. Ankünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und zantgeltlich ertheilt.

Zur grünen Wiese ist eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzlage, mit 1. Juli zu vermieten. Anfrage Ebenerdig. 149 3

Sofortiger Verkauf. 146 3

Mit fl. 2000 Anzahlung wird ein kleines landtäfl. Gut, 1/4 St. von Cilli und 1/3 St. von Gonobitz entfernt, bestehend in 2 aus Ziegeln erbauten und gedeckten Wohngebäuden mit 9 Zimmern, Vorsaal, Küchen, Speis, Weinkeller auf 60 Startin, Gemüsekelter, Presshaus, Dreschtemne, Futterbehältnisse, Getreideschuppen, Obst-dörre, Rinds-, Pferd- und Schweinstallungen, hiezu 16 Joh Weingärten, Wiesen, Acker und Waldungen, um den wirklich billigen Preis von fl. 10.800 verkauft. Auch sind dort Weinvor-räthe und diverse Weinfässer und Möbel für 2 Zimmer, sowie verschiedene Wagen zu haben; hieüber ertheilt an directe Käufer Auskunft das conc. Vermittlungs- & Auskunfts-Bureau Plautz, Cilli, woselbst auch andere preiswürdige Güter und Realitäten in Vormerkung sind.

Wiesen-Verpachtung

nächst dem „Grenadierwirth“ in Pollule gelegen, sommt versperrbarem Behältnisse unter Strohdach, liefert sehr gutes, süßes Futter. Auf mehrere Jahre zu verpachten. Anfrage beim Eigenthümer H.-Nr. 17 am Rann bei Cilli. 151 2

Natürliche Mineralwässer

frischer Fällung

Selter, Seidschitzer, Püllnauer, Marienbader, Preblauer, Gieshübler, Victoria, Ofner, Rakozy und Gleichenberger billigst zu beziehen bei

Carl Krisper in Cilli. 150 3

Nr. 730.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass gemäss § 17 der Wahlordnung für die Stadtgemeinde Cilli nach abgelaufener Functionsdauer des Gemeinde-Ausschusses die Neuwahlen der Gemeinde-Repräsentanz am 25., 26. und 27. April 1879 jedesmal von 9 Uhr Vormittag angefangen, im städtischen Berathungssale stattfinden werden.

Jeder Wahlberechtigte wählt 8 Gemeinde-Ausschüsse und 4 Ersatzmänner.

Der Wahlakt findet statt:

Für den III. Walkörper am 25. April 1879.
II. „ „ 26. „ 1879.
I. „ „ 27. „ 1879.

Die in den Ausnahmefällen der §§ 4 und 7 der Wahlordnung zur Abstimmung im Namen eines Wahlberechtigten erscheinenden Personen haben sich über ihre Berechtigung hiezu gehörig zu legitimiren.

CILLI, am 10. März 1879.

Der Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

Die Apotheke in Delnice

(bei Fiume), Croatien, 152 10

empfeilt und versendet per Post: Ein Epilepsie-Mittel mit vorzüglicher Wirkung nach dem Recept der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Preis 5 fl. ö. W. — Ein apodittisch sicher wirkendes Bandwurm-Mittel, ganz neu und unbekannt, welches den Patienten nicht schwächt und ihm keine Unannehmlichkeiten verursacht. 3 fl. — Das Probateste gegen Wasserfucht. 3 fl. — In jedem Falle helfende Magenkrampfpulver. 1 fl. 60 kr. — Bewährte und sicher wirkende Medicamente für Frauenkrankheiten (Weichfucht 1 fl. 80 kr., Fluß 2 fl. 20 kr. etc.) unter strengster Discretion. — Den Schmerz baldigst und dauernd behebendes Mittel gegen die Gicht. 2 fl. 20 kr. — Jedes Medicament wird für jeden Patienten extra frisch bereitet. — Jeder Bestellung ist 1 fl. ö. W. beizulegen. — Adresse: An die Apotheke in Delnice, Croatien.

Decorations- & Fahnen-Stoffe

in allen Farben, 77 Centimeter breit, pr. Meter 25 kr. zu haben bei

G. Schmidl & Comp.

Cilli. 148

Samen und Pflanzen

für Gemüse und Blumen empfiehlt die Gärtnerei der Kunstmühle Lutz & Naeff. Gefällige Bestellungen können auch in der Mehlhandlung Bahnhofgasse Cilli abgegeben werden. 187 3

Bei einem k. k. Notar

sucht baldigst Stelle ein Beamter mit vorzüglichen Dokumenten. Er spricht auch slovenisch und ist in Grundbuchs-, Vertrags- und Abhandlungsgeschäften gut verwendbar. Adresse J. B. in Pettau, untere Draugasse Nr. 200. 145 2

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.

154 3

Kundmachung.

Die gefertigte Commission bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass die Planungsarbeiten am neuen Friedhofsplatze so weit gediehen sind, dass mit dem Baue der Umfassungsmauer am nordwestlichen Theile nunmehr begonnen werden kann. — Da an dieser Stelle nach dem bereits allseitig genehmigten Friedhofsplane die Anlegung der Gräfte stattfinden wird und die Herstellung derselben für die einzelnen Gruftbesitzer, welche die Kosten hiefür selbst zu tragen haben werden, vor Verschüttung der betreffenden Partien bedeutend billiger zu stehen kommen wird, so werden alle Diejenigen, welche eine Gruft erwerben wollen, darauf aufmerksam gemacht sich bis 10. Mai d. J., betreffs Ankaufes der Plätze, beim Stadtamte anmelden zu wollen. — Hiebei wird bemerkt, dass der Raum für eine Doppelgruft mit 4 1/2 Meter in der Länge, 3 Meter in der Breite; für eine einfache Gruft mit 4 1/3, beziehungsweise 2 Meter bemessen wird, und dass der Ankaufspreis des Platzes für eine Doppelgruft 100 fl., für eine einfache Gruft 60 fl. beträgt.

Nähere Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit das Commissionsmitglied, zugleich Obmann der Baussection, Herr Max Stepischnegg, bei welchem auch die Friedhofspläne eingesehen werden können.

Cilli, am 16. April 1879.

Die Friedhofs-Commission des Cillier Gemeinderathes.

In der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

wurden vom 1. Jänner 1879 bis 1. April 1879

von 721 Parteien Spareinlagen gemacht	fl. 99.774.76 1/2
und von 943 „ „ behoben	126.334.64
die Activ-Capitals-Anlagen betragen	94.746.26
die Activ-Capitals-Rückzahlungen betragen	112.407.06
die Gesamt-Einnahmen betragen	254.296.84 1/2
die Gesamt-Ausgaben	257.227.22
der Geldverkehr bei einer Parteienzahl von 2524 war	511.524.06

Cassa-Stand mit 31. März 1879 fl. 31.742.42.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli, den 1. April 1879.

Die Direction.

153

Prämiirt
Cilli
1878.

Die
Buchdruckerei
von

Prämiirt
Cilli
1878.

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Herrengasse 6

empfeilt sich zur

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten

in moderner Ausstattung.